

an das Kolloquium "Das Kurfürstentum Sachsen an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert" erinnert, das Anfang Februar 1983 in Dresden stattfand<sup>4)</sup>.

Schon in der Vergangenheit schieden sich an dem Kriterium, das für die historische Bewertung Friedrich August I. zweifellos entscheidend ist, die Geister, sprich Historiker: der Politik des Kurfürsten gegenüber den sächsischen Ständen. Allerdings war dabei die Elle, an der sein politisches Handeln von seinen Kritikern gemessen wurde, allzu häufig der Entwicklungsweg des brandenburgisch-preußischen Staates. Dort hatten bekanntlich die absolutistischen Bestrebungen des Landesherrn einen weitgehenden Sieg über die Macht des Adels davongetragen. Der sächsische Kurfürst habe vor dieser Aufgabe aufgrund persönlicher Unzulänglichkeit, ja Unfähigkeit, versagt und darüber hinaus durch eine abenteuerliche Außenpolitik das Land ruiniert. Es ist auch heute noch, im Hinblick auf die noch zu leistende Forschungsarbeit, lohnend, sich das Unhistorische einer solchen Betrachtungsweise vor Augen zu halten. Bei allem Wert von möglichen, ja notwendigen Vergleichen geht es eben nicht an, die Entwicklung in einem Territorium zum allgemeingültigen Maßstab zu erheben, ohne die gerade in Deutschland ganz unterschiedlichen konkreten historischen Bedingungen und damit auch die Möglichkeit historischer Alternativen gebührend zu beachten. Eine "reine" absolutistische Staatsform hat es in ganz Westeuropa, wie wir längst wissen, nie gegeben, auch der Staat des "Roi soleil" repräsentierte keine solche. Wenn auch die Tendenz zum Absolutismus charakteristisch für die spätfeudale Gesellschaft war und meist auch, besonders in Ländern mit geringerem wirtschaftlichem Entwicklungsstand (zu denen auch Sachsen zählte), als progressiv einzuschätzen ist, so war der Absolutismus selbst, welthistorisch gesehen, keine notwendige Entwicklungsstufe der Feudalgesellschaft. Das Beispiel England belegt es. Detaillierte Untersuchungen sind notwendig, um genaue Aufschlüsse über die sozialökonomischen Strukturen, die Stärke und Differenzierung einzelner Klassen und Schichten und die außenpolitische Situation eines Landes zu erhalten. Erst dann ist eine Einschätzung der Rolle, die einzelne Persönlichkeiten, unter Berücksichtigung ihrer subjektiven Fähigkeiten und Schwächen, gegen oder